

DAS HELLENISTISCHE MORGANTINA, SIZILIEN
AUSGRABUNG DES SÜD-BADES UND DES WEST-HEILIGTUMS DER DEMETER UND KORE
BERICHT DER KAMPAGNE 2015
Sandra K. Lucore und Monika Trümper

Morgantina auf Sizilien zählt aufgrund des Umfangs, des Erhaltungszustandes und der Qualität der archäologischen Befunde zu den wichtigsten hellenistischen Städten im Mittelmeer und bietet ähnlich ideale Bedingungen für detaillierte und synthetische Fragestellungen zur Erforschung hellenistischer Poleis wie etwa Delos, Pergamon und Solunt. Morgantina wurde ab dem mittleren fünften Jahrhundert v. Chr. von einer gemischten Bevölkerung aus Griechen und indigenen Sikulern besiedelt, die bereits einen orthogonalen Stadtplan anlegten. Der Großteil der archäologischen Befunde wird jedoch in die Blütezeit der Stadt im dritten Jahrhundert v. Chr. datiert. Dazu zählen vor allem eine im Zentrum der Stadt gelegene, ungewöhnlich große Agora mit politisch-administrativen, kommerziellen und sakralen Bauten sowie benachbarte Wohnquartiere. Nachdem die Römer Morgantina im Jahre 211 v. Chr. erobert und dort spanische Söldner angesiedelt hatten, setzte ein langsamer Niedergang ein, der mit der völligen Auflassung der Stadt im ersten Jahrhundert n. Chr. endete.

Ziel des dreijährigen Forschungsprojekts unter der Leitung von Sandra K. Lucore und Monika Trümper, das 2013 begonnen und 2015 beendet wurde, war die vollständige Freilegung zweier Bauten in einem außergewöhnlichen Viertel am Westrand der Stadt (Contrada Agnese), in dem sich evtl. Bauten für Training und Pflege des Körpers konzentrierten. Untersucht werden sollte die urbane Entwicklung und Signifikanz dieses Viertels sowie Geschichte, Plan und Funktion der beiden Bauten und ihr Verhältnis untereinander. Es handelt sich um eine öffentliche griechische Badeanlage (sog. Süd-Bad) und das sog. West-Heiligtum der Demeter und Kore. In der diesjährigen, letzten Kampagne, die einige Nachforschungen im Süd-Bad umfasste, aber im Wesentlichen auf die Freilegung des West-Heiligtums konzentriert war, konnten alle Fragen weitgehend beantwortet werden.

Das Projekt wurde großzügig durch die Loeb Classical Library Foundation und die Gerda Henkel Stiftung gefördert und vom Exzellenzcluster Topoi in Berlin mit Personal und Ausstattung unterstützt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kampagne 2015 waren: Henry K. Sharp, Grabungsleiter für das Süd-Bad; Christoph Rummel, Grabungsleiter für das West-Heiligtum; Dörthe Blume und Sabrina Flörke (Brandenburgische Technische Universität

Cottbus), und Erik Thorkildsen, Architektinnen und Architekt; Giancarlo Filantropi, Technischer Zeichner; Shelley C. Stone, Keramikspezialist; Alexander Hoer (Freie Universität), Assistent der Fund- und Keramikbearbeitung; Teresa Arena (Paropos Società Cooperativa, Palermo), Sicherheitsbeauftragte; Robert Gorham (University of Virginia), Pilot des Quadropters; und Emanuele Parisi und Grazyna Gniedziejko, Restauratorin und Restaurator.

Das Ausgrabungsteam umfasste amerikanische, deutsche, italienische und kanadische Studierende: Arabela Baer (University of Texas), Salvatore Bianco (Università di Catania), Roberta Castronuovo (Università di Pisa), Susan Grouchy (University of Western Ontario), Charlene Hartisch (FU), Thomas Heide (FU), Rebecca Henzel (FU), Marc Lecloux (FU), Jonathan Lefken (FU), Philipp Leineweber (FU), Virginia Lichty (University of Texas), Max Peers (University of Toronto), Christina Pekrul (FU), Tim Renkert (FU), Audrianna Rodriguez (University of Texas), Matilde Stella (Università di Pisa), Rachel Stone (T.C. Robertson High School, Asheville, NC) und Emilia Trovato (Università di Catania). Drei Einwohner von Aidone unterstützten das Team: Bruno Cristiano und besonders Gaetano Caniolo bei der Ausgrabung; Filippo Scivoli hat einen kleinen Bagger betrieben, der für die Entfernung der 2014 verfüllten Erde zu Beginn des Projekts und für das neuerliche Verfüllen der Schnitte am Ende des Projekts eingesetzt wurde.

GERDA HENKEL STIFTUNG



Loeb Classical Library Foundation



Das Süd-Bad war in den beiden ersten Kampagnen (2013, 2014) fast vollständig freigelegt worden. Letzte Sondagen, Reinigungen und Untersuchungen in dieser Kampagne haben weitere wichtige Erkenntnisse erbracht (Abb. 1, 2):

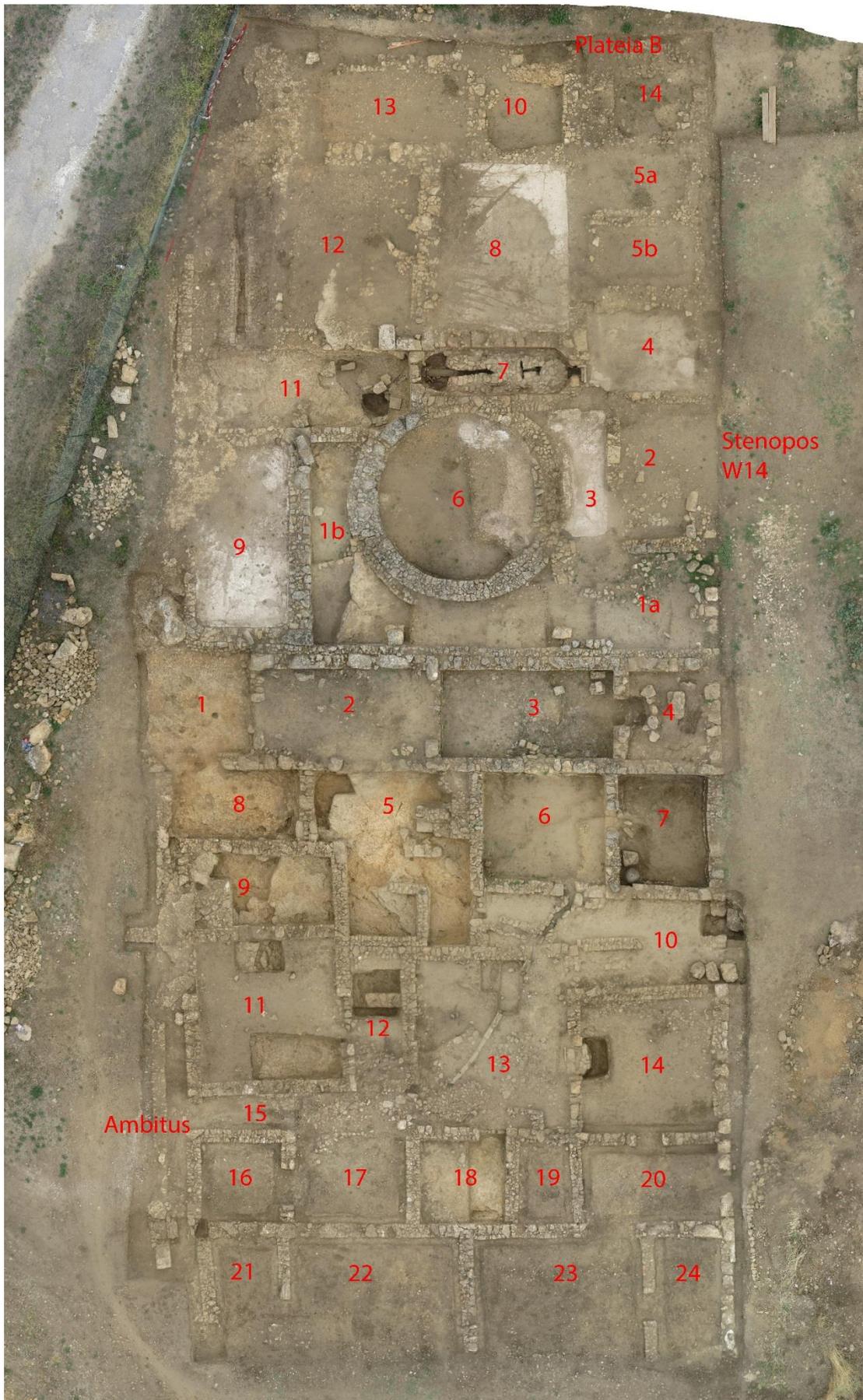


Abb. 1: Süd-Bad und „West-Heiligtum“: Luftfoto; © AEM

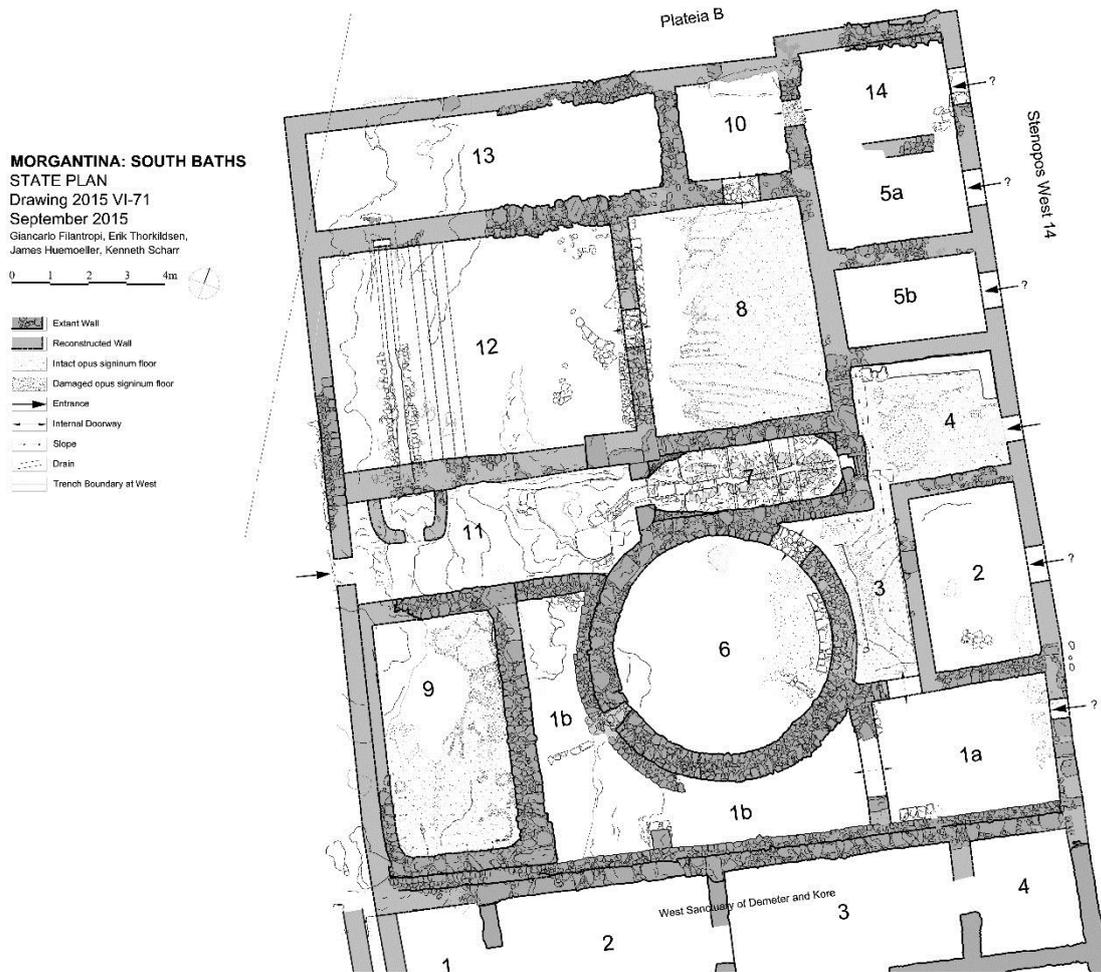


Abb. 2: Süd-Bad: rekonstruierter Plan 2015; © AEM

1. In der Nordostecke, die merkwürdig ausgespart schien, konnte ein weiterer Raum (14) identifiziert werden, so dass der Komplex jetzt als vollständig rechteckige Anlage mit Ausmaßen von 18 x 21 m zu rekonstruieren ist. Das Bad hatte seinen Haupteingang entweder an der Hauptstraße, Plateia B, oder an der Nebenstraße, Stenopos W14, und verfügte über eine Suite kleiner Eingangsräume (14, 10).
2. Obwohl Raum 13 ursprünglich vermutlich in mindestens 2-3 Räume (Läden?) unterteilt war, konnten keine sicheren Spuren von Trennmauern im stark erodierten Fels identifiziert werden.
3. Der Service Raum 11 weist ein tiefes Loch vor der Mündung des überdachten Kanals auf, der sich im Ofenraum 7 fortsetzt und einen ausreichenden Luftzug in der Heizanlage gewähren sollte; in dem Loch könnte sich ein Blasebalg befunden haben, der sich aber nicht sicher nachweisen lässt (Abb. 3).



Abb. 3: Süd-Bad: Raum 11, von S; © Hal Sharp

4. Obwohl die Badeanlage ursprünglich sicher mit einem umfassenden, ausgefeilten Abwassersystem ausgestattet war, konnten davon in den Vorgängerkampagnen nur wenige Reste gefunden werden. Dieses Jahr wurde ein Abwasserkanal identifiziert, der belegt, dass der gesamte luxuriös-entspannende Badetrakt (Räume 14, 10, 8, 12) über die Räume 8, 4, 3 und wohl 1a auf den Stenopos W14 entwässert wurde.
5. Detaillierte Untersuchungen aller Elemente, die in der Verfüllung des Heizofens 7 gefunden wurden (Ziegel, opus signinum Fragmente) erlauben nun erstmals die fast vollständige Rekonstruktion dieser innovativen, experimentellen flaschenförmigen Öfen, die typisch für griechische Bäder des 3. Jh.v.Chr. in Sizilien und Unteritalien sind.
6. Die Bearbeitung der Keramik und sonstigen Funde aus den Kampagnen 2013-2015 ermöglichte, die chronologische Entwicklung des Baus zu präzisieren und den Prozess der letzten Umnutzung (Kochherd im Badeofen 7) und sukzessiven Auflassung des Baus detaillierter zu erfassen.

Das West-Heiligtum wurde so umfassend freigelegt, dass sich der Plan vollständig rekonstruieren lässt (Abb. 3, 4).

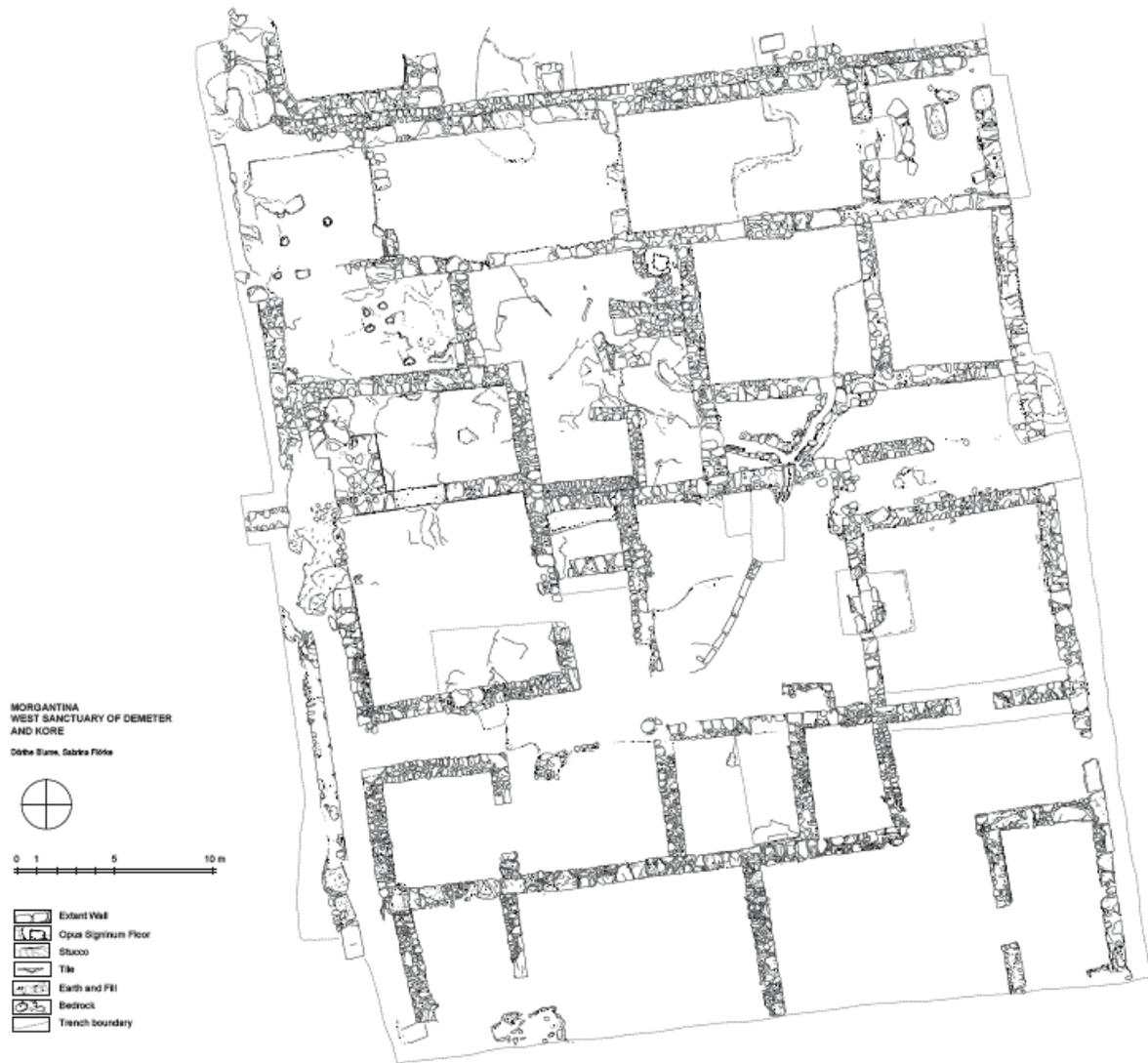


Abb. 4: „West-Heiligtum“: Steinplan; © AEM



Abb. 5: „West-Heiligtum“: Überblick von SO; © Christoph Rummel

Der Komplex hatte eine Grundfläche von 18 x 18 m und nahm genau ein Standardgrundstück des orthogonalen Rasterplans der Stadt ein. In seiner letzten Phase umfasste er 20 Räume, die um mindestens zwei Höfe (Räume 5, 13) gruppiert waren. Der Bau war über zwei Eingänge erschlossen, einen Haupteingang im Osten von Stenopos W14 (10) und einen Nebeneingang vom westlichen Ambitus (15). Der Komplex hatte sicher einen Nachbarbau im Westen, mit dem er partiell eine Mauer teilte (Räume 1, 8, 9), was nahelegt, dass beide Bauten gleichzeitig konzipiert und gebaut wurden. Diese wichtige neue Information bestätigt, dass die gesamte Insula W13/14S vollständig bebaut war, inklusive der westlichen Grundstücke. Zusätzlich wurden vier Räume im Süden des West-Heiligtums freigelegt, die auffällig ähnlich angelegt sind wie die nördliche Raumzeile des West-Heiligtums (Räume 1-4 und 21-24). Diese Konfiguration suggeriert, dass es Standardpläne in dieser Insula gab.

Von den 20 Räumen konnte die Hälfte (1, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 14, 18) partiell oder ganz bis auf den gewachsenen Fels hinab ausgegraben werden. Dabei wurden wichtige Informationen über das Baudatum, die Geschichte und Funktion des Komplexes gewonnen. Der Bau hat eine komplexe Stratigraphie mit mindestens vier oder fünf Haupt-Nutzungsphasen, die sich anhand der Architektur und Nutzungshorizonte rekonstruieren lassen. Als besonders interessantes Ergebnis war festzustellen, dass der Bau über einem antiken Steinbruch angelegt ist, der besonders gut auf Luftfotos in den Räumen 1, 4, 6, 8, 9 des West-Heiligtums und in Raum 1 des Süd-Bades zu erkennen ist (Abb. 1, 7); hier wurde vermutlich unmittelbar Baumaterial für die Bauten in Contrada Agnese gewonnen.

Das West-Heiligtum wurde im 3. Jh.v.Chr. errichtet, vermutlich kurz vor oder eher sogar gleichzeitig mit dem Süd-Bad, dessen Baudatum in die Jahre um 250 v.Chr. präzisiert werden konnte. Im Bauablauf wurde das Süd-Bad nach dem West-Heiligtum errichtet, wobei man die gemeinsame Trennmauer auf der Seite des Süd-Bades mit einer Böschungsmauer verstärkt hat, um das West-Heiligtum vor möglichen Feuchtigkeitsschäden zu schützen (die vor allem vom Reservoir 9 des Süd-Bades drohten). Die Gesamtanlage der Insula, in der gemeinsame Trennmauern zwischen östlichen und westlichen Grundstücken zu erkennen sind, legt aber nahe, dass die Grundstücke mehr oder wenig gleichzeitig entwickelt wurden und dass die prestigereichen Eckgrundstücke an der Plateia B (Süd-Bad und westlicher Nachbar) nicht lange unbebaut blieben, nachdem man das West-Heiligtum und seinen westlichen Nachbarn errichtet hatte.

Eine tief fundamentierte Ost-West Mauer in Raum 12 des West-Heiligtums (Abb. 6, 9: Phase 2, rot) könnte darauf hinweisen, dass der Bau ursprünglich in zwei separate Komplexe unterteilt war (Räume 1-10, 11-20).



Abb. 6: „West-Heiligtum“: Raum 12, tief fundamentierte OW-Mauer; © Christoph Rummel

Spätestens in der zweiten Phase beanspruchte der Bau das gesamte Grundstück und war um einen großen Hof (Terrain der Räume 5, 6, 12, 13) angelegt. Nur die vollständige Freilegung von Raum 13, die dieses Jahr aus Zeitgründen nicht mehr möglich war, könnte zeigen, ob dieser Hof ursprünglich mit einer Kolonnade oder mehreren Kolonnaden (Peristyl) ausgestattet war. In einer späteren Phase wurde der Hof unterteilt und der Bau (wieder?) aufgeteilt in zwei separate Einheiten, die beide über Raum 10 zugänglich waren (Abb. 9: Phase 5, dunkelblau). Ein eindrucksvolles System von Kanälen, die in den obersten Schichten der Räume 10 und 13 zutage kamen und vermutlich in Raum 13 zusammenliefen, legt aber nahe, dass der Bau in den letzten Nutzungsphasen wieder als Einheit konzipiert war bzw. funktionierte (Abb. 9: Phase 6, braun).

Die komplexe Baugeschichte ist besonders deutlich in den Räumen 5, 6, und 18. Obwohl der Plan suggeriert, dass Raum 18 einheitlich entstanden ist, zeigte die vollständige Freilegung, dass seine Süd- und Ostmauern 70 cm tiefer fundamentierte sind als die Nordmauer, die offenbar später hinzugefügt wurde. Die Räume 5 und 6 boten die dichteste Abfolge von Nutzungsniveaus, darunter eine nachträglich eingerichtete Küche in der Südwestecke von

Raum 5 und eine weitere, auf höherem Niveau angelegte Kochplattform in der Nordostecke desselben Raumes (Abb. 7). Die vorläufige Bearbeitung der Funde zeigt, dass diese Koch-Vorrichtungen möglicherweise nach 211 v.Chr. installiert wurden.



Abb. 7: „West-Heiligtum“: Raum 5, Überblick von NW – Steinbruch, Kochstellen im NO und SW; © Christoph Rummel

Die größte Herausforderung dieser Kampagne war die Bestimmung der Funktion dieses Komplexes. Seine Identifizierung als Heiligtum basiert auf der Freilegung von Raum 2 im Jahre 1971, wo eine reiche Fundversammlung unter einem intakten Ziegelversturz entdeckt worden war. Die Funde umfassten Terrakottastatuetten (darunter 5-7 Büsten und Statuetten der Kore) und Fragmente von Altären, aber auch zwei große Amphoren, einen Pithos sowie viel Keramik und Münzen. Dieser Fundkomplex wurde zwar als Votivdepot interpretiert, aber seine Genese und Zusammensetzung sind bislang nicht umfassend untersucht worden. In anderen Räumen dagegen, in denen man 1971 kleinere Sondagen bis auf den gewachsenen Fels gegraben hatte (Raum 5, entlang der O-Mauer; Raum 6, SW-Ecke; Raum 7, NW-Ecke; Raum 13, NW-Ecke), kamen keine größeren, aussagekräftigen Fundversammlungen zutage. In den Grabungen nach 1971 (kleine Sondagen 2004, 2005; Grabungen des Projekts 2014 und 2015) fehlte jede Spur einer gewaltsamen Zerstörung durch Feuer und konnten ebenfalls keine aussagekräftigen,

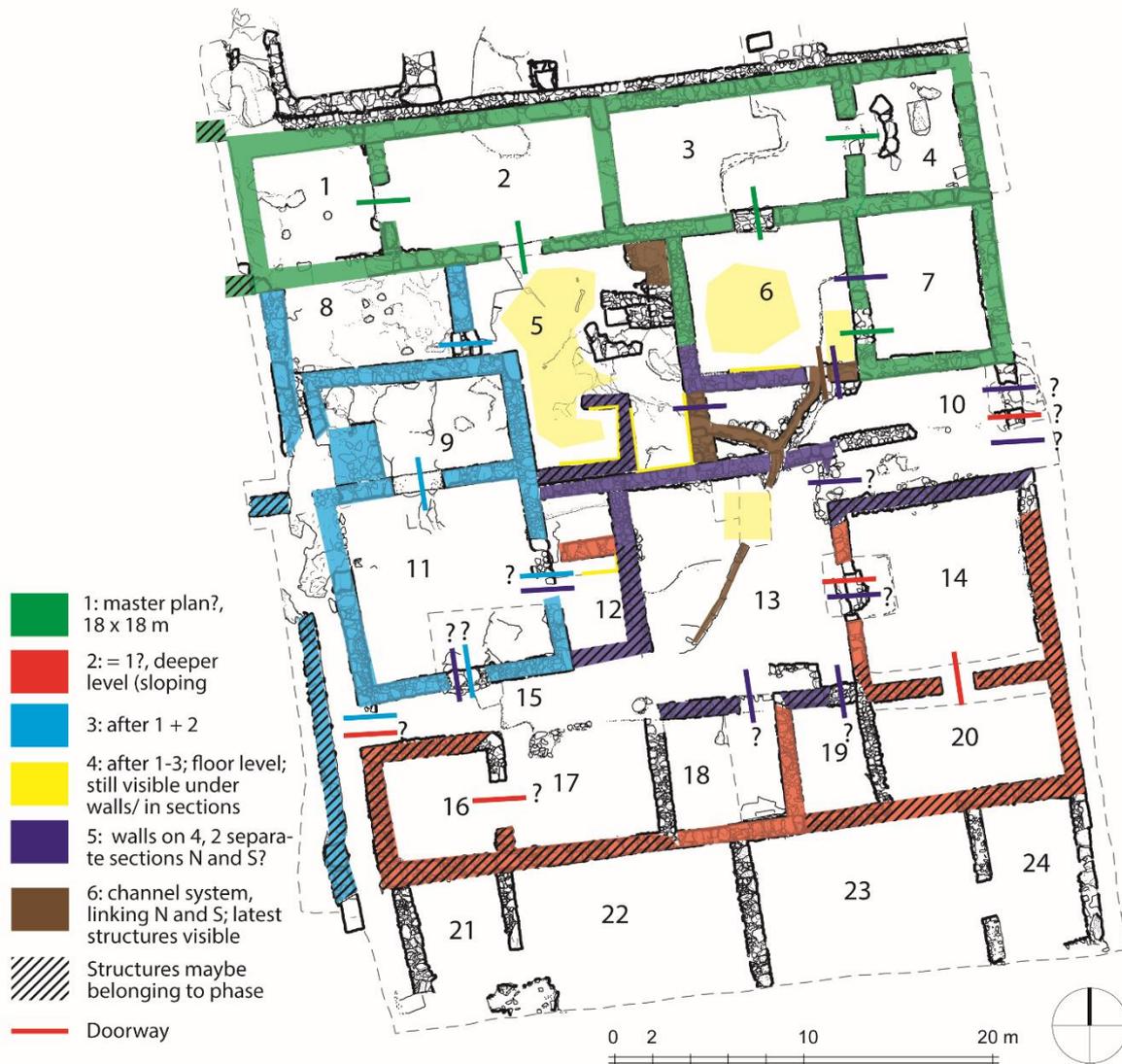
ungestörten Fundversammlungen identifiziert werden, die die Heiligtumsthese erhärten könnten. In den diesjährigen Grabungen wurde offenbar, dass die meisten Räume bereit in der Antike ausgeräumt und/oder durch moderne Eingriffe (Pflügen, Raubgrabungen) gestört worden sind; nur wenige antike Bodenniveaus konnten sicher identifiziert werden. In Raum 5, wo die Stratigraphie besonders komplex und am besten erhalten war, wurden nur Belege für das Kochen und Zubereiten von Speisen gefunden (Abb. 7). Der wichtigste Fund war ein Depot von 24 Münzen, die in der Nordwestecke von Raum 9 zutage kamen, aber in gestörten Schichten (Abb. 8). Folglich muss offenbleiben, ob diese Münzen in Nivellierungsschichten oder auf dem (nicht erhaltenen) Boden des Raumes deponiert bzw. versteckt wurden.



Abb. 8: „West-Heiligtum“: Raum 9, Münzdepot in der NW-Ecke; © Christoph Rummel

Typologische Vergleiche mit anderen Heiligtümern der Demeter und Kore in Morgantina, besonders den hausähnlichen Nachbarschaftsheiligtümern wie dem Nord-Heiligtum, dem Nordannex-Heiligtum und dem Süd-Heiligtum, sind schwierig, weil keines dieser Heiligtümer vollständig freigelegt worden ist und folglich ihre Pläne und urbanen Kontexte nicht vollständig bekannt sind. Trotzdem lieferten alle aussagekräftige Befunde für ihre Identifizierung als Heiligtum, darunter massive gebaute Altäre, (Votiv-) Bänke, Räume bzw. Becken für (rituelle) Reinigungen und Votivdepots, die in situ um die Altäre herum gefunden wurden, unter intakten

Ziegelverstürzen und in Konditionen, die eine gewaltsame Zerstörung (wohl 211 v.Chr.) nahelegten. All diese Indizien fehlen auffälligerweise im West-Heiligtum. Auch wenn die vollständige Freilegung aller Räume (besonders des Hofes 13) noch einige dieser Befunde hervorbringen könnte, sollte die Identifizierung des Baus als Heiligtum einstweilen mit großer Vorsicht betrachtet, wenn nicht vollkommen aufgegeben werden.



Morgantina, „West Sanctuary of Demeter and Kore“, preliminary phase plan (© M. Trümper)

Abb. 9: „West-Heiligtum“: Phasenplan; © Monika Trümper

Der Komplex könnte gut als Haus gedient haben – ebenso wie sein möglicherweise ähnlich angelegter südlicher Nachbar. Obwohl dieser spezifische Haustyp in der Wohnarchitektur Morgantinas bislang unbekannt ist, fügt er sich in Größe, Plan und Ausstattung gut zwischen die kleinen einfachen Hofhäuser, die in der Stadt verstreut entdeckt worden sind (wie das Haus

des Eupolemos oder des Silberhorts), und die großen reichen Peristylhäuser, die in der Nähe der Agora errichtet wurden (wie das Haus des Dorischen Kapitells, des Ganymed, der Bogenzisterne, des Magistraten etc.). Nur in wenigen Räumen des „West-Heiligtums“ kamen Stuckreste zutage (3, 7, 9, 10, 19) und in keinem ein fester Bodenbelag (opus signinum, opus tessellatum). Bemerkenswert ist das Fehlen einer Wasserversorgung, die für jede Nutzung (als Heiligtum, Haus oder anderes) nötig gewesen wäre; bei einer Vertiefung in der Nordwestecke von Raum 13, die dieses Jahr nicht näher erforscht wurde, könnte es sich aber um einen Brunnen oder eine Zisterne handeln.

Auch wenn einige Fragen wohl nur mit einer vollständigen Freilegung aller Räume des „West-Heiligtums“ zu klären wären, konnten mit der diesjährigen Kampagne alle zentralen Fragen weitgehend beantwortet werden:

1. Urbanistische Planung und Entwicklung der Insula: Die Konfiguration der Grundstücke und Kommunmauern legt nahe, dass es einen Masterplan für die Insula gab, der den bereits im 5. Jh.v.Chr. implementierten Rasterplan der Stadt mit Grundstücken von ca. 18 x 18 m respektierte. Das Süd-Bad und das „West-Heiligtum“ sowie der westliche Nachbar des „West-Heiligtums“ (und vermutlich auch der des Süd-Bades) wurden um 250 v.Chr. mehr oder weniger gleichzeitig konzipiert und errichtet. Der Befund des nur angegrabenen Baus im Süden des „West-Heiligtums“ legt nahe, dass dieser im Masterplan der Insula von Anfang an vorgesehen war, aber im Bauablauf später an das „West-Heiligtum“ angesetzt wurde. Laufende Grabungen in der Insula östlich der Insula W13/14S (Contrada Agnese Project, CAP) werden zeigen, ob dort ein ähnliches Szenario zu rekonstruieren ist und vielleicht das gesamte Contrada Agnese Viertel innerhalb eines kurzen Zeitraums systematisch entwickelt worden ist.
2. Es gibt keine Belege, dass das Süd-Bad und „West-Heiligtum“ räumlich und funktional miteinander verbunden waren. Wenn ferner das „West-Heiligtum“ tatsächlich nicht als Heiligtum, sondern als Haus (oder anderes) diente, entfällt endgültig die verschiedentlich geäußerte These, dass das Süd-Bad möglicherweise spezifisch für sakral-rituelle Zwecke konzipiert und genutzt wurde. Die Verbindung von öffentlichen Badeanlagen und privaten Wohnbauten in einem Baukomplex („Insula“) ist unproblematisch und auch an anderen Orten zu beobachten (z.B. Pella/Griechenland).
3. Im Süd-Bad wie „West-Heiligtum“ wurden Strukturen und Einbauten gefunden, die vermutlich von einer Nutzung des Viertels nach 211 v.Chr. zeugen. Umfang und Art der Nutzung sollten sich aber noch näher präzisieren lassen, wenn die vollständige Auswertung des Fundmaterials sowie die Ergebnisse des benachbarten CAP-Projekts vorliegen.